

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Manfred Belok, römisch-katholisch

11. Januar 2009

Für wen stehst du? Für wen gehst du?

Markus 1,7-11

Einen schönen Sonntagmorgen, liebe Hörerinnen und Hörer!

Erinnern Sie sich noch? Vor etwas mehr als zwei Wochen hatten wir Weihnachten. Weihnachten – das war die Geschichte mit Maria und Josef, die vergeblich eine Unterkunft suchten, so dass Jesus nur in einem Stall geboren werden konnte. In diesen Bildern wurde uns Jesus als Kind gezeigt. Jesus, das kleine Kind, der Säugling mit seinem Charme, mit seinem gewinnenden Lächeln, der „holde Knabe im lockigen Haar“.

Im Evangelium des heutigen Sonntags stellt uns der Evangelist Markus einen anderen Jesus vor. Es ist nicht mehr das Kind von Bethlehem. Vielmehr hören wir hier von Jesus als erwachsenem Mann. Er ist etwa dreissig Jahre alt und steht am Beginn seines öffentlichen Auftretens. Jesus begegnet Johannes. Johannes ist der, der in der Wüste predigt und die Menschen auffordert, ihr bisheriges Leben radikal zu ändern und sich neu auf Gott auszurichten. Wer dazu bereit ist, den tauft Johannes. Diese Taufe ist dann das Zeichen für Sündenvergebung.

Im Evangelium des heutigen Sonntags also, beim Evangelisten Markus heisst es:

„In jenen Tagen kam Jesus aus Nazaret in Galiläa und liess sich von Johannes im Jordan taufen. Und als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel sich öffnete und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.“

Noch ist nicht klar: Wer ist dieser Jesus? Wofür steht er? Für wen geht er? Klar ist eher die Person Johannes der Täufer. Johannes lebt wie Jesus in einer Zeit, in der sich die Menschen in Israel in einer Endzeit-Stimmung befinden und darüber klagen, dass Gott schon so lange schweigt und der Himmel verschlossen ist. Vergeblich wartet man nämlich in Israel auf den verheissenen Messias – also auf den, der das Volk von der Fremdherrschaft durch die Römer befreien und Israel zu neuer religiöser und politischer Stärke führen soll.

Es ist schon merkwürdig: Jesus und Johannes hatten wohl voneinander gehört, aber sie waren sich noch nie persönlich begegnet. Während Johannes im kargen Judäa von der Jordanwüste aus predigte, wirkte Jesus weit entfernt im Norden in der fruchtbaren Ebene Gennesaret, am Nordufer des grossen galiläischen Sees. Und dennoch: Wie Johannes und alle anderen religiös sensiblen Menschen seiner Zeit ahnte und wusste auch Jesus, dass eine grosse Zeitenwende bevorstand. Wie Johannes erkannte auch er den Ernst der Stunde und rief die Menschen auf, sich auf das kommende Ende dieser irdischen Welt vorzubereiten. In diesem wichtigen und entscheidenden Punkt war Jesus ganz einig mit Johannes: Wir müssen unser Bewusstsein ändern und uns geistig neu orientieren. In diesem Punkt war Jesus also geradezu ein „Schüler“ des Johannes. Dieser Jesus, von dem Johannes gesagt hatte, *„es kommt einer, der stärker ist als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe aufzuschmüren“* (Lk 3, 15-16), dieser Jesus kommt nun zu ihm und will getauft werden. Johannes ist erschrocken: Warum nur?

Es ist ja in der Tat verwunderlich: Jesus, der Mann ohne Sünde, wie uns die Bibel erzählt, dieser Mann hat es eigentlich doch gar nicht nötig, die Umkehrtaufe des Johannes zu empfangen. Und doch bittet er darum. Jesus reiht sich bei den Sündern ein. Er steht bei denen, die den Messias erwarten und sich von Johannes ins Gewissen reden lassen und von ihm getauft werden wollen. Die Taufe des Johannes ist die Gabe Gottes für jene, die wissen, wie sehr sie in Schuld und Sünde verstrickt sind und sich neu Gott zuwenden wollen. Jesus unterzieht sich der Taufe, um zu bezeugen: ich verkünde nicht mich selbst, sondern den Vater!

Die Taufe Jesu im Jordan, sein Eintauchen in das Wasser des Flusses, ist das Symbol der inneren Reinigung. Und ausserdem wird durch das Hinabsteigen Jesu in die trüben Wasser des Jordans seine Bereitschaft zu sterben dargestellt, nicht aus einem selbstgefälligen Märtyrertum heraus, sondern im Einsatz für die Wahrheit, die Gerechtigkeit und die Solidarität mit den Armen und Namenlosen.

Warum, so werden Sie vielleicht fragen, kommt der Geist Gottes als Taube über ihn? Tauben sind im Alten Orient durch ihr Liebesspiel, durch ihr Schnäbeln, das man als küssen gedeutet hat, aufgefallen. Noch heute sind ja zwei Täubchen, die miteinander turteln, ein Symbol für Zärtlichkeit und Verliebtheit. So sagen etwa im Hohen Lied der Liebe die Verliebten zueinander: „Zwei Tauben sind Deine Augen“ (Hld 1,15), d. h. deine Blicke sind Liebesboten. Und als Bote der Liebe erscheint die Taube auch bei der Taufe Jesu: „*Und als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel sich öffnete und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.*“

Zu Jesus, der sich zu den Sündern am Jordan stellt und sich zu ihnen bekennt, zu ihm bekennt sich nun Gott und weist ihn aus als seinen Sohn, als seinen Beauftragten, als seinen Messias. Es ist das „Schlüsselerlebnis“ Jesu. Wie in einem Zeitrafferfilm, in dem man weit auseinander liegende Geschehnisse mit einem Blick überschauen kann, wird hier brennpunktartig sichtbar, wer dieser Jesus ist und wer er in seinem irdischen Leben geworden ist: der Sohn, der „wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich ... der sich erniedrigte und gehorsam war bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz; den Gott darum erhöht und ihm den Namen verliehen hat, der grösser ist als alle Namen“ (vgl. Phil 2,7-9).

Die Stimme vom Himmel bestätigt seine Berufung. Jeder Israelit kannte diese Worte, denn es sind die Anfangsverse des Gottesknechtliedes aus dem Buch Jesaja: „Seht, so spricht der Herr: das ist mein Knecht, den ich stütze; das ist mein Erwählter, an ihm finde ich gefallen. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er bringt den Völkern das Recht. Er schreit nicht und lärmt nicht und lässt seine Stimme nicht auf der Strasse erschallen. Das geknickte Rohr zerbricht er nicht und den glimmenden Docht löscht er nicht aus; ja, er bringt wirklich das Recht.“ (Jes 42,1-4. 6-7).

Johannes der Täufer, der vom unmittelbar bevorstehenden Gericht Gottes gepredigt, zur Umkehr aufgerufen und unter vielen anderen auch Jesus getauft hatte, scheint sich – trotz allem – nicht sicher gewesen zu sein, ob dieser Jesus tatsächlich jener „Stärkere ist, der nach ihm kommt und für den er sich als Wegbereiter verstand. Deswegen lässt er Jesus aus dem Gefängnis heraus fragen: „Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten?“ (Mt 11,2-3)

Jesus antwortet darauf: „*Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätzige werden rein und Taube hören; Tote stehen auf, und den Armen wird das Evangelium verkündet. Selig ist, wer an mir keinen*

Anstoss nimmt“ (Mt 11, 4-6). Ob diese Antwort Jesu Johannes den Täufer überzeugen konnte, ist in den Evangelien nicht überliefert. Offen bleibt auch, ob Johannes später enttäuscht war über das Ausbleiben des Weltrichters oder ob er schliesslich doch in Jesus den versprochenen Retter, den endzeitlichen Messias, sah und somit voll Hoffnung in den Tod ging. Denn kurz nach seiner Anfrage an Jesus wurde Johannes vor den König Herodes geführt und von ihm zum Tode verurteilt und enthauptet.

Die Taufe Jesu im Jordan kann uns heute wieder daran erinnern, dass in Jesus Christus Gott selbst uns Menschen immer wieder neu dazu aufruft: „Lasst es Euch von mir gesagt sein: Du bist mein geliebter Sohn, Du bist meine geliebte Tochter!“

Wenn wir uns – wie Jesus – so auf Gott ausrichten und einstellen, werden wir – wie er – Kraft bekommen sowohl das, was in mir, in meiner menschlichen Existenz, dunkel, offen und unabgeschlossen ist, auszuhalten und nicht zu verleugnen oder gar abzuspalten. Und wir werden fähig, die vielfältige Not meines Bruders und meiner Schwester neben mir wahrzunehmen und mitzutragen. Die Taufe Jesu will uns anstossen, auch über die eigene Taufe nachzudenken, über meine Taufe als meine „Berufung zum Christsein“. Ein Anstoss, mir die Frage zu stellen: „Für was und für wen stehe ich eigentlich? Für wen gehe ich?“

Ich wünsche Ihnen und uns allen ein gesegneten Sonntag!

Manfred Belok
Alte Schanfiggerstr. 7-9, 7000 Chur
manfred.belok@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musignälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)